

"Zerstörte Hoffnung" in Le Figaro (20. August 1991)

Legende: Am 20. August 1991, nach dem Putsch der Konservativen in Moskau, kommentiert Alain Peyrefitte in der französischen Tageszeitung Le Figaro die Gründe für Sturz des Präsidenten der UdSSR Michail Gorbatschew.

Quelle: Le Figaro. 20.08.1991, n° 14. 615. Paris: Le Figaro. "L'espoir brisé", auteur:Peyrefitte, Alain , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/zerstorte_hoffnung_in_le_figaro_20_august_1991-de-e9c9c341-23e9-4f7b-92fb-ecf2dd1034ff.html

Publication date: 05/07/2016



Zerstörte Hoffnung

Seit letztem Jahr bemerkten diejenigen, die sich in der Sowjetunion aufhielten, dass es so nicht weitergehen konnte. Es wurde immer schwieriger, „Babuschkas Korb“ zu füllen. Die Unzufriedenheit wuchs. Uneinigkeit tauchte unter den führenden Politikern auf.

Gorbatschows Beliebtheit war kurz nach ihrem Höhepunkt ins Bodenlose gesunken. Die Wochenzeitung *Argumente und Tatsachen* hatte Anfang 1990 eine Umfrage veröffentlicht, die diese tendenzielle Kehrtwende ans Licht brachte. Das Oberhaupt der UdSSR hatte den Chefredakteur dieser Zeitschrift, Starkow, kalt stellen wollen und hatte nur auf Grund des Protests des Obersten Sowjets Abstand davon genommen. Der Mann, der die Transparenz, die „Glasnost“, eingeführt hatte, versuchte seine eigene Unbeliebtheit zu verheimlichen. Der Wegbereiter der Demokratie hatte die grundlegende Legitimität verloren, die in einer Demokratie durch den Rückhalt der Öffentlichkeit verkörpert wird

Er konnte sich bald nur noch auf drei Säulen stützen: die Rote Armee, den KGB und die Partei. Infolgedessen musste er diesen drei eng miteinander verschachtelten Institutionen Garantien geben. Gleichwohl versuchte er vergebens, sie zur *Perestroika* zu bekehren, die gleichzeitig ihr Ende bedeutet hätte. Bei allen dreien bildete sich ein harter Kern, der zu allem bereit war, um das vom Untergang bedrohte sowjetische Regime zu retten. Gorbatschow hatte mit Widersprüchen zu kämpfen. Denjenigen, die ihn selbst im Rahmen seiner Projekte kritisierten, war er nicht liberal genug; für die Streitkräfte wiederum, deren Hilfe er benötigte, war er zu liberal. Seine anfänglichen Weggefährten, Schewardnadse und Jakowlew, nahmen die Katastrophe durch ihre spektakulären Rücktritte vorweg: Sie konnten sie nur beschleunigen.

Boris Jelzin, der als triumphierender Sieger aus der allgemeinen Präsidentschaftswahl in Russland hervorging, hatte nochmals Gorbatschows Schwäche unterstrichen, der auf diese Art und Weise nicht hätte Präsident werden können; denn die moralische Autorität des Oberhauptes der UdSSR zerfiel genauso schnell, wie die des russischen Präsidenten wuchs. Unsere Spitzenpolitiker hatten diese doppelte Entwicklung nicht kommen sehen. Jelzin gegenüber, den sie als Populist bezeichneten, benahmen sie sich ebenso grob, wie sie Gorbatschow hofierten. Eigenartig, dieses fehlende Taktgefühl. Jelzin, der sich seit seiner Wahl Gorbatschow angenähert hatte, reicht heute seinem am Boden liegenden Gegner die Hand, um ihm beim Aufstehen und beim Versuch, sich selbst zu retten, zu helfen.

Wird es ihm gelingen? Gorbatschow ist in einer Situation ähnlich der, in der sich de Gaulle befunden hätte, wenn er durch eine Palastrevolution zugunsten der Barrikaden von Algier oder durch einen Putsch der Generäle gestürzt worden wäre. Werden ihn die Falken, die ihn heute niedergestreckt haben, dauerhaft besiegen? Die Prognose ist schwierig, zumal das Volk zum ersten Mal seit 74 Jahren die Rolle eines unabhängigen und damit unberechenbaren Handlungsträgers spielt. Jelzin ist der Einzige, der diese neue Macht dauerhaft mobilisieren kann. Wenn er verschwände, müsste man das Schlimmste befürchten.

Es ist wahrscheinlich, dass sich nach einer Zeit der Verwirrung, der Teilung und des Übergangs wie bereits nach Stalins Tod und Chruschtschows Absetzung ein starker Mann durchsetzen wird. So wollen es die russische Tradition und die Logik der Großreiche.

Könnte dieser starke Mann die Politik seines Vorgängers begraben? Ist sie überhaupt umkehrbar? Außerhalb der Grenzen der UdSSR scheint es schwierig, die Errungenschaften der Regierung Gorbatschows rückgängig zu machen. Wie könnte die Wiedervereinigung Deutschlands aufgehoben werden? Oder die Emanzipation der Volksdemokratien? Die beginnende Abrüstung? Sicherlich kann die Rote Armee überall, wo sie stationiert ist, ihren Einfluss geltend machen. Sie kann beispielsweise den Rückzug aus der ehemaligen DDR verlangsamen. Auch kann sie sich den Abrüstungszusagen widersetzen. Allerdings ist unvorstellbar, wie sie die Inhalte feierlich geschlossener internationaler Abkommen in Frage stellen könnte. Damit kann Gorbatschow sich dauerhaft des Dankes der befreiten Völker sicher sein.

Gleichwohl könnte die innere Entwicklung der UdSSR gefährdet sein, sofern die reaktionären Kräfte der Armee, der Partei und des KGB, die ihn an den Rand gedrängt haben, sich im Chaos durchsetzen – unabhängig davon, wie weit Meinungsfreiheit und Demokratisierung bereits fortgeschritten sind. Eine starke

Hand könnte die Auflösung der Sowjetunion, der Gorbatschow widerwillig zustimmen musste, blockieren.

Zweifelloos wird seine Unvorsichtigkeit, die politische Freiheit vor der wirtschaftlichen einführen zu wollen, in die Geschichte eingehen. Dadurch setzte er gigantische Widerstandskräfte frei, die seiner Handlungsweise im Wege standen. Die politische Liberalisierung hat nicht die wirtschaftliche Liberalisierung nach sich gezogen, sondern hat ihn scheitern lassen.

Bis 1989 war Deng Xiaoping das Idol des Westens. Die Niederschlagung des Peking Frühlings ließ ihn von seinem Podest stürzen. Im Folgenden nahm Gorbatschow seinen Platz ein. Darf Deng im Nachhinein nicht mehr zu Gute gehalten werden, die chinesische Wirtschaft angekurbelt und gleichzeitig die Einheit Chinas gesichert zu haben? Schließlich konnte Gorbatschow keine wirtschaftliche Neubelebung für sich in Anspruch nehmen, sondern musste dem Zerfall der von ihm übernommenen Sowjetunion tatenlos zusehen.

Die Kirche spricht niemals einen Heiligen zu Lebzeiten heilig: Man muss seinen letzten Tag abwarten, um sicherzugehen, dass er bis zuletzt ein Heiliger war und auch nach seinem Tod weiterhin Wunder vollbringt. Zweifelloos ist der Westen bei der Heiligsprechung Gorbatschows und der Exkommunizierung Dengs etwas zu forsch gewesen.

Menschen kommen und gehen. Wenn es nötig wird, werden sie gegangen. Russland bleibt an der Spitze der letzten noch verbleibenden Kolonialmacht. Das von Gorbatschow angeregte Streben nach Demokratie bleibt ebenfalls. Das Nationalgefühl von gut zwanzig Trabantenvölkern des russischen Volkes ist allgegenwärtig. Der Zerfall des Ganzen verlangsamt sich vielleicht. Früher oder später jedoch wird die unvermeidliche Befreiung wieder die Oberhand gewinnen.

Alain Peyrefitte